

Der Brieger  
**B ü r g e r f r e u n d,**

**E i n e   Z e i t s c h r i f t**

No. 11.

Brieg, den 12. März 1824.

Verleger Wohlfahrt.    Redacteur Bohnsen.

**E r i n f l i e d.**

(Melodie wie Schillers Reiterlied.)

Auf, auf Kameraden! zum Rundgesang,  
Laßt laut die Gläser ertönen!  
Der Mensch nur schöpft bei Sang und Klang  
Aus der Quelle des Guten und Schönen;  
Das winzige Leben wird dann nur versüßt,  
Wenn freundlich der volle Pokal uns begrüßt.

Wir suchten und grübelten her und hin  
Umsonst nach dem Steine der Weisen!  
Im Weine da liegt der wahre Sinn,  
Ihn wollen im Weine wir preisen;  
Wer mit dem Weingott nicht Lanzen bricht,  
Der findet den Stein der Weisen nicht.

Hier, wo ein Geist uns entgegen dampft,  
 Hier nennen wir Bacchus Herr Bruder!  
 Hier wird, was uns drückt, zu Boden gestampft,  
 Hier sitzt die Weisheit am Ruder:  
 Der hat fürwahr nur gemeinen Verstand,  
 Wer immer am Wasser Behagen fand!

Hier wird der Nachen des Lebens nicht leck,  
 Hier lösen sich Räthsel und Zweifel,  
 Und lagern sich Grillen auf's Verdeck,  
 Wir jagen sie eilig zum T—l!  
 Wir schicken Verdruß und Launen fort,  
 Die Sorgen werfen wir über Bord!

Hier, wo die Flagge der Einigkeit weht,  
 Umringen uns Freude und Friede;  
 Hier wird der Reiz des Genusses erhöht,  
 Hier wird man des Lebens nicht müde;  
 Wir finden die Erde, die Menschen schön;  
 Und lassen dem Hypochonder den Spleen.

Und mit dem Reste vom Göttertrank  
 Hat unser Jubel ein Ende.

Wir schließen den festlichen Rundgesang,  
 Und drücken uns herzlich die Hände;  
 Wir schlafen ruhig und sorglos ein,  
 Und träumen von küssenden Engeln und Weim!

---

Wieder-

# W i e d e r s e h e n.

(Aus einer ungedruckten Lebensbeschreibung.)

Aus dem Englischen.

Daß Wiedersehen unserer Geliebten nach langer Abwesenheit, soll einer der höchsten Genüsse im menschlichen Leben seyn. Für mich war es einer der traurigsten Momente eines traurigen Daseyns. Daß Wiedersehen des Schauplatzes unserer Kindheit wird auch als ein großes, obgleich melancholisches Vergnügen angesehen: — meine Rückkehr zu denselben war sogar noch bitterer, als es meine Trennung von ihnen gewesen war. Während der langen und trüben Jahre, die ich in Indien zugebracht hatte, war der Gedanke an die Heimath die Nahrung meiner Seele. Die Hoffnung, einst dahin zurückzukehren — aufs neue mit den Lieben vereinigt zu werden, die dort wohnten, hatte mich unter den Herzensmartern, die eine lange Verbannung erzeugt, aufrecht erhalten. Endlich war die Zeit gekommen, welcher ich seit fünf und zwanzig Jahren unermüdet entgegen geblickt hatte. Ich schiffte mich nach England ein, und so wie unsere Reise sich vor uns abkürzte, schwoll mein Herz in der Aussicht naber Erfüllung der lang hingehaltenen Hoffnung. Während der letzten Wochen der Fahrt empfand ich eine schmerzhafteste Ungeduld nach dem Anblick des Landes. Bis innerhalb ein Paar Tagereisen von der heimathlichen Küste, war unser Lauf sehr schnell gewesen, als uns der Wind widrig zu werden begann, und meine Sehnsucht aufs schmerzhafteste steigerte. Während der ersten Nacht wache



wache pflegte ich mit dem Offizier auf dem Verdeck auf und ab zu schreiten, und ihm, bis er abgelöst wurde, die Beschreibung der gewöhnlichen Umstände bei der Annäherung gegen England abzufragen — die zufälligen Winde am Eingange des Kanals — die Ankunft des Piloten an Bord — das Einlaufen in den Dünen, kurz alle Kleinigkeiten, welche den Schluß seiner verschiedenen Reisen begleitet hatten. Dieser Mann und seine Gefährten sahen mit Freude der Erreichung der Heimath entgegen: wie verschieden aber waren ihre Gefühle von den meinigen! Sie erwarteten ein schon oft genossenes Vergnügen: ich fühlte das vereinigte Gewicht vieljähriger Hoffnung.

Am Morgen, an welchem wir dem Lande nahe kamen, weckte mich mein Bedienter mit der Nachricht, wir seien dicht am Ufer. Meine Kajüte war nach der Seeseite des Schiffes, und als ich durchs Fenster hinausblickte, sah ich nur die Wellen im Winde und der Sonne eines Sommermorgens hüpfen und glänzen: aber die Wellen waren grün, und ich segnete ihre Farbe, da sie mich von der Nähe des Landes überzeugten, und dieses mein Vaterland! — Ich war bald angezogen und auf dem Verdecke. Mit einem raschen Westwind liefen wir schnell den Kanal hinauf — und die grünen Hügel von Devonshire erstreckten sich vor und hinter uns, so weit das Auge reichte. Es war derselbe Theil der Küste, den ich vor beinahe sechs und zwanzig Jahren, als ich England verließ, zum letzten Mal gesehen hatte. Der letzte Blick, den ich auf mein Vaterland heftete, war auf einer dieser, im kalten, trüben Lichte eines November-Abends schwim-

schwimmenden Hügel gerichtet gewesen. Jetzt erblickte ich sie wieder in aller Pracht des Sonnenlichtes und Sommers, und mit dem Gefühl der Wiederkehr, statt dem der Abreise im Herzen: und dennoch, mit dieser äußern und innern Aufforderung zu freudigen Empfindungen, zweifle ich, ob meine Gefühle damals nicht weniger beflommen waren, als jetzt. Freylich verließ ich damals mein Vaterland, meine Verwandten, meine Heimath — alle jene Bande, die sich auf eine unauflösbare Art ums Herz winden, und die, als ich sie von mir reißen mußte, das meinige beinahe bis zum Brechen zusammenschnürten; gegen diesen Schmerz aber, so lang und bitter als er war; hatte ich das allmächtige Gegengewicht — die Heiterkeit eines jugendlichen Gemüthes, jenen täuschenden Gesichtspunkt der Jugendzeit, welcher, wie ein Glanz der Lorraine, Spiegel, einen warmen Schmelz des Reichtums und der Freude auf die Landschaft wirft, wie trübe und armselig sie auch in der Wirklichkeit seyn möge. Jetzt war mein Herz durch den Rückblick auf ein unglückliches Leben erkältet — und meine Freude über die Gegenwart ging über das, was da hätte seyn können, verloren. Ich empfand auch, was alle Menschen fühlen müssen, die den größten und schönsten Theil ihres Lebens in gegenwärtigem Schmerze für die Hoffnung künftigen Glücks hinbringen. Ich fühlte, daß mir jetzt, wo es endlich vor mir lag, nur wenige hinschwindende Jahre zu dessen Genuß übrig blieben.

Dies aber war nur der Vorschmack von den Schmerzen, die mir die Wiederkehr in die Heimath bereit-

bereitete. Ich landete zu Soufamphton, — und  
 reiste, ohne nach London zu gehen, mit Extrapost, quer  
 durchs Land nach meines Vaters Wohnung. Es war  
 im Monat Juli, und gegen den Schluß des Tages,  
 als meine Kutsche sich langsam den Hügel hinanwand,  
 von dessen Spitze ich meines Vaters Haus sehen  
 mußte. Während der letzten Paar Meilen war mir  
 die Gegend vertraut geworden, und jetzt erkannte  
 ich jeden Fleck, bei dem wir vorüberkamen. Ich sah  
 das Gehölz, worin ich meinen ersten Fasan geschossen  
 hatte, und das Gebüsch, wo die Hunde am Tage  
 meiner ersten Jagd zusammentrafen, und ich erin-  
 nerte mich des Stolzes, den mein jugendliches Herz  
 empfand, daß ich an dem Vergnügen erwachsener  
 Männer Theil nehmen durfte. Aber selbst hier waren  
 Veränderungen vorgefallen — selbst die Gegend war  
 nicht mehr so, wie ich sie verlassen hatte: wie, dachte  
 ich, müssen sich die menschlichen Gesichter, die ich  
 geliebt, während dieser Zeit verändert haben! An der  
 Stelle einer wilden Heide, wovon das erwähnte Ge-  
 büsch einen Theil ausmachte, befanden sich gepflügte  
 Felder, nette Zäune und eine Reihe von Bauerhäusern,  
 die nicht erst vor kurzem entstanden zu seyn schienen.  
 Das Gebüsch selbst war verpfählt, und schien in ein  
 Wildgebüsch umgewandelt worden zu seyn. Alle freie  
 Natur der Landschaft war verschwunden, mir schien  
 selbst die lachende Fruchtbarkeit, die ihre Stelle ein-  
 nahm, ein schlimmer Tausch. Als wir auf der  
 Spitze des Hügel anlangten, lag die tausendmal  
 vor meiner Phantasie schwebende Jugendgegend vor  
 mir. In allen den langen und schmerzenvollen  
 Jahren,



Jahren, welche dahin gegangen waren, seitdem ich sie zum letztenmal erblickt, war dieser Fleck am Boden eines zerstörten Herzens, frisch und grün geblieben — unverlösch durch die Zeit — unverändert durch Leiden. Als diese Gegend nun so plötzlich vor mir hervorbrach, da schwoß mein Herz, von unaussprechlichen Gefühlen überfließend — ich warf mich in meinen Wagen zurück und weinte laut. — Wer, der bei einer ähnlichen Gelegenheit Thränen vergossen hat, kann sagen, daß sie nicht zu den bittersten im Leben gehören? — Die Kutsche rollte schnell den Hügel hinab, und fuhr durch das Dorf, welches sich bis innerhalb einer halben Meile vom Parkthor hinzieht. Wir kamen bei vielen heimkehrenden Arbeitern vorüber, und sahen eine Menge Neugieriger von jedem Alter und Geschlecht, die das Rasseln des Wagens herbeigezogen hatte. Aber in keinem Einzigen dieser Menschen entdeckte ich ein bekanntes Gesicht: die Jungen waren während meiner Abwesenheit in die Welt gekommen, und die Alten waren so verändert, daß ich keinen erkannte. Ich selbst war auch sehr verändert, denn nicht ein Auge glänzte mit der Freude der Erkennung, oder strahlte mir bewillkommend entgegen. Das Weib, welches aus der Pförtnerwohnung hervortrat und mir den Schlagbaum öffnete, sah mir als einem Fremden ins Gesicht; und als ich durch meines Vaters Hofthor fuhr, fühlte ich, daß ich ein Fremdling unter meinen Angehörigen, ein Fremder in meiner Heimath war.

Jetzt erst fühlte ich die ganze Stärke der Veränderung, die in mir vorgegangen war, so wie in denen,

zu welchen ich zurückkehrte; und es fing mir an zu ahnen, wie sie mir, wie ich ihnen, erscheinen würde. Zwar hatte ich immer mit den Meinigen in schriftlicher Verbindung gestanden, was aber sind Briefe in einer Entfernung von 13.000 Meilen und während einer Abwesenheit von einem Viertel Jahrhundert? Kann ein Brief uns den Schreiber vors Auge stellen, und uns das stille Werk der Zeit auf seiner Person zeigen? Kann ein Brief, wie liebevoll er auch sey, jene täglichen kleinen Liebesdienste ersetzen, die sich tiefer ins Herz senken, als die größten Freundesopferungen? Kann ein Brief das halbe Wort, den vorübergehenden Blick der Zärtlichkeit mittheilen, oder für uns ein Pfleger in Krankheit, ein Tröster im Leiden, ein Gefährte in der Freude seyn? Ach nein! wenn die Abwesenheit über eine gewisse Zeit hinausgeht, und wenn dazu noch die Hälfte der Erdfugel zwischen Freunden liegt, da mögen Briefe wohl — „einen Seufzer vom Indus bis zum Poble wehn,“ sie können aber die gegenseitigen Gefühle und Lebensweise der Schreibenden nur im schwachen Bilde geben. Sie sind so wesenlos und unvollkommen im Vergleich mit den wirklichen Banden des Lebens, als der Schatten mit den Gestalten, die ihn erzeugen.

Der Beschluß folgt.





# A n z e i g e n.

In der Wohlfahrtschen Buchdruckerei ist für 3 gr.  
Courant zu haben:

## Eine freundliche Einladung

an

alle Lutheraner und Reformirte

in und um Bries

zu ihrer Vereinigung

in Einer evangelisch - Christlichen  
Gemeine,

auf Veranlassung

der in diesem Jahre 1824 auf den Sonntag  
nach Margaret. eintreffenden 3ten Jubelfeier  
der in Bries vor 300 Jahren

stattgefundenen Reformation.

von

M i c h l e r.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Requisition des Kommandeurs  
des 11ten Landwehr-Regiments Herrn Obersten vom  
Podewills vom 5ten d. M., bringen wir zur allgemei-  
nen Kenntniß, daß die Auswahl der Mannschaften zu  
Bels

Beiwohnung der diesjährigen großen Übung, Statt finden soll, und daß zur Erreichung dieses Zwecks ein Termin zur Gefstellung der sämmtlichen in der Stadt und den Vorstädten wohnenden Wehrmänner des 1ten Aufbehalts und der Kriegs-Reserve aller Truppengattungen auf den 13ten d. M. Nachmittags 2 Uhr im Zeughause hieselbst anberaumt ist, zu welchem sich die bezeichneten Individuen unausbleiblich zu gestellen haben, auch Hausbesitzer und Miether, bei denen benannte Mannschaften wohnen, werden hierdurch aufgefordert, alles mögliche dazu beizutragen, daß sich dieselben zur bestimmten Zeit und Stelle gestellen.

Derjenige, welcher ohne gründliche Entschuldigung sich der diesmaligen Zusammenkunft zu entziehen sucht, wird unbedingt und ohne alle Rücksicht zur diesjährigen großen Übung angezogen werden.

Zum Deputirten des Magistrats ist der Rathsherr, Herr Major Scheffler ernannt, und ein Jeder, der eine gegründete Entschuldigung zur Nichtgestellung anbringen hat, kann solches schriftlich thun, oder sich zur Ausnahme der Entschuldigungs-Gründe künftigen Donnerstag den 1ten d. M. Vor- und Nachmittag zu Rathhause bei dem Rathss-Sekretär Herrn Seiffert melden.

Brieg, den 6ten März 1824.

Der Magistrat.

### A u f f o r d e r u n g.

Die Gemelnützigkeit und Wohlthätigkeit des Instituts zur Erziehung und zum Unterricht der in Schlesien taubstumm Gebornen ist so allgemein und öffentlich anerkannt, daß hierüber etwas zu sagen überflüssig wäre; da jedoch diese Anstalt nur von den freiwilligen Beiträgen mitleidiger und wohlwollender Personen sich erhält, und da sich die Mildthätigkeit an dem größten Theile der hiesigen Stadtbewohner zur Erreichung wohl-

wohlthätiger Zwecke erprobt hat: so bitten wir auch jetzt, durch gütige Beiträge dem Verein obengedachten Instituts die Nothwendigkeit zu erleichtern, daß die darin aufgenommenen Unglücklichen für die menschliche Gesellschaft nützlich gemacht werden.

Es sind daher die Herrn Bezirksvorsteher beauftragt, die Beiträge von den Herrn Subscribenten einzuholen, und die diesfälligen Listen den Bewohnern der resp. Bezirke zum Beltrage vorzulegen.

Brieg, den 2ten März 1824.

Der Magistrat.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Den hiesigen Gewerbez- und Handeltreibenden wird hiemit bekannt gemacht, daß die Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau mit Bezug auf die Instruktion zur Erhebung der durch das Edikt vom 30 Mai 1820 eingeführten neuen Gewerbesteuer de dato Breslau den 22ten November 1820 S. 20. No. 4 unterm 17ten v. M. eine etwa zweifelhafte Deutung des Gesetzes dahin näher zu erklären geruht hat:

daß, wenn ein Gewerbetreibender vor dem 8ten Monatstage das Gewerbe abmeldet, derselbe die Steuer noch für den Monat, in welchem die Abmeldung geschehen, bezahlen muß, und daß, wenn die Abmeldung erst nach dem 8ten Monatstage erfolgt, die Steuer nicht allein für diesen Monat, in welchem die Abmeldung Statt gefunden hat sondern auch noch für den folgenden Monat zu erlegen ist.

Brieg, den 2ten März 1824.

Der Magistrat.

### B e k a n n t m a c h u n g

wegen anderweitiger Verpachtung der großen Amts-  
Ober-Mühle in Brieg.

Die in der Stadt Brieg belegene, zum Königl. Briegschen Domainen-Amte gehörige große Ober-Mühle,



Mühle, welche massiv erbauet, und sowohl ihrer Lage, als innerer Beschaffenheit nach ganz vorzüglich ist, und 7 Mahlgänge hat, soll zu Folge Veräußerung Einer Königl. Hochpreisslichen Reglerung zu Breslau, nach erfolgter Ausführung des nothwendigen Baues am Grundwerk der gedachten Mühle, anderweit auf Drei oder Sechs Jahre, nach den Wünschen der Pachtbeserber, in Zeitpacht ausgethan werden, der Anfang der neuen Pacht läßt sich jedoch jetzt noch nicht mit Gewißheit bestimmen. Zu dieser anderweitigen Verpachtung ist daher ein Licitation's-Termin auf den Vier und Zwanzigsten März a. c. anberuimt worden, welcher in dem Königl. Steuer- und Domainen Rent-Amt in Brieg von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr abgehalten werden wird.

Die Pachtlustigen können zu jeder Zeit von der Beschaffenheit dieser ausgebotenen Mühle sich unterrichten, auch die Verpachtungs-Bedingungen von jetzt an im hiesigen Königl. Steuer-Amt inspiziren.

Brieg, den 26ten Februar 1824.

Königl. Preuß Steuer- und Domainen-  
Rent-Amt.

**B e k a n n t m a c h u n g**  
wegen Veräußerung oder Verpachtung der Bierbrauerei  
und Brandweinsbrennerei des Königl. Domainen-  
Amtes Brieg.

Die Bierbrauerei und Brandweinsbrennerei des Königl. Domainen-Amtes Brieg soll zu Folge Verfügung Einer Königl. Hochpreisslichen Reglerung zu Breslau im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf und resp. zur Zeitverpachtung vom 1ten April a. c. ab, gestellt werden.

Es gehören zu derselben:

- 1) das Schenk-Gebäude, 72 Fuß Pr. lang, und 42½ Fuß tief, mit einer großen Schankstube, einer  
Wohns

Wohnstube, einem gewölbten Backofen, einer Küche, und unterm Dache zwei Glebelstuben nebst einer Küche;

- 2) im Souterrain gewölbte Keller;
- 3) das dem Schankhause gegenüberstehende Brauhaus, 165 Fuß in der äußern, und 88 Fuß in der Hof-Fronte lang, und 36 Fuß tief, nebst Malz=Dörre, geräumigen Tenne und Malzstock;
- 4) die unmittelbar an das Brauhaus stoßende Brandweinfabrikerei massiv gebaut, mit Kreuzgewölben, 56 Fuß lang, 36 Fuß tief, mit einem massiven Glebel-Anbau von  $10\frac{1}{4}$  Fuß Breite,  $8\frac{1}{2}$  Fuß Höhe im Lichten;
- 5) das Brauer- und Brenner-Wohnhaus, 50 Fuß lang,  $19\frac{1}{2}$  Fuß tief, 3 Stock hoch, mit 2 bewohnbaren Zimmern und 2 Gewölben;
- 6) ein Schwarzelektall,  $54\frac{1}{2}$  Fuß Länge und  $26\frac{1}{2}$  Fuß Höhe;
- 7) ein Urinir-Schuppen, 16 Fuß lang, 6 Fuß breit;
- 8) ein im Hofe befindlicher Holz-Schuppen;
- 9) ein Staketten-Zaun zu Begrenzung des Schloß- und Arrende-Hofes, incl. eines zweiflügligen Eingang=Thores und Pforte;
- 10) ein Stück Staketten-Zaun, 24 Fuß lang zwischen dem Schank-Gebäude und Königl. Magazine;
- 11) ein Theil des Schloßhofs-Raum, welcher in der Chartre näher bezeichnet ist;
- 12) Das eiserne Inventarium an Brauerei, und Brennerer-Geräth, nach dem gefertigten besondern Inventarium. Mit veräußert wird:
- 13) das Verlagsrecht der zwangspflichtigen Kretschams, und zwar:

I. mit Bier und Brandwein

- a) des Kretschams zu Bankau
- b) — — — Beerzdorf

- |      |   |   |              |
|------|---|---|--------------|
| c) — | — | — | Zündel       |
| d) — | — | — | Groß Döbern  |
| e) — | — | — | Ischöplowitz |
| f) — | — | — | Moselache    |
| g) — | — | — | Limburg.     |

II. nur mit Brandwein, nicht aber mit Bier:

- |                              |   |                |
|------------------------------|---|----------------|
| a) des Kretschams zu Briesen |   |                |
| b) —                         | — | Grüntingen und |
| c) —                         | — | Scheidelwitz.  |

Der Termin zur Veräußerung oder Verpachtung dieser Arrunde ist auf den Siebenzehnten März a. c. im Königl. Steuer- und Domainen- Rent- Amte in Brieg von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr anberaumt worden, wo auch die Verkaufs- und Verpachtungs Bedingungen 8 Tage vor dem Termine von den Erwerbs- und Pachtlustigen eingesehen werden können. Bei der Zeitverpachtung wird es auf die Wünsche der Pacht- Bewerber ankommen, ob solche auf Drei oder Sechs Jahre erfolgen soll.

Brieg, den 26ten Februar 1824.

Königl. Preuß. Steuer- und Domainen-  
Rent- Amt.

### Auctions- Anzeige.

In Termino den 15 März a. c. Nachmittags 2 Uhr soll das, dem Schiffer Webner abgenommene Segels Tuch, welches durch einen Sachverständigen auf 25 Rthl. Cour. gewürdigt worden, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. in dem auf der Langengasse hieselbst gelegenen Auctions- Zimmer öffentlich verauctionirt werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 29ten Februar 1824.

Die Auctions- Commission des Königl. Landes- und Stadtgerichts.

Camler.



## Auctions - Anzeige.

In termino den 20ten März a. c. Vormittags 11 Uhr sollen vor dem goldenen Kreuz hieselbst

- 1) eine neue mit Feder ausgeschlagene Brittsche, mit bequemen Sitzbänken versehen, die auch einspännig gefahren werden kann,
- 2) Zwei schwarze Pferde, (Wallachen,) 7 Jahr alt, mittler Größe,
- 3) Zwei neue Geschirre nebst Beschlägen.

Öffentlich an den Meistbietenden freiwillig gegen gleich baare Bezahlung in Court. verauctionirt werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht wird, und wozu Kauflust ge eingeladen werden.

Brieg, den 9ten März 1824.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Camler.

## A n z e i g e.

Den Herrn Jagdliebhabern mache ich hiermit ergebenst bekannt, da ich noch mit einer Parthie sehr gutem feinem Scheiben-Pulver versehen bin, und da mir am schnellen Verkauf desselben gelegen ist, den billigsten Preis machen werde. Mit einer gütigen Abnahme schmeichlet sich

S. F. Feldmann,

Ecke des Markts und der Burggasse.

## Z u v e r m i e t h e n.

Eine ländliche Wohnung, nicht weit von Brieg entlegen, bestehend aus drei Stuben nebst Küche und Kammern, Stallung, Scheuern, mit etlichen 20 Morgen Land, in gutem Düngungsstande, nahe gelegen, ein schöner Obstgarten mit tragbaren Bäumen ist auf drei oder mehrere Jahre zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

## Z u v e r m i e t h e n.

Auf der Oppelnschen Gasse in dem Hause No. 145 ist eine Stube, zwei Kammern und eine geräumige Küche auf den Monat April zu vermieten. Der besondere Eingang zu dieser Gelegenheit ist auf der Polnischen Gasse, eine Treppe hoch.

---

## Z u v e r m i e t h e n.

Am dem auf der Langengasse unter No. 283 gelegenen Hause ist ein Garten zu vermieten. Das Nähere erfährt man bei dem Schlosser, Meister Nachtigall junior.

---

## G e f u n d e n.

Ein kleiner französischer Schlüssel ist auf der Promenade gefunden worden. Der Verlierer kann denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abholen.

---

## B e k a n n t m a c h u n g.

Das Viertel-Los No. 42968 (a) zur 3ten Classe 49ster Lotterie gehörig, ist dem rechtmäßigen Eigenthümer verloren gegangen; ich verbinde mit dieser Anzeige daher die Warnung vor Ankauf desselben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer  
Böhm.